

Jurgen Udolph

Getynga

Der Ortsname *Grom* bei Olsztyn

Der Ortsname *Grom* bei Pasym, woj. Olsztyn¹, erweckt heute den Eindruck, als sei er slavischen Ursprungs und mit poln. *grom*, russ. *grom* (usw.) 'Donner, Gewitter' zu verbinden.

Schon die älteren deutschen Bezeichnungen erschweren diese Etymologie. Bis 1945 hieß der Ort *Grammen*². In seiner Nähe liegt ein ca. 241 ha großer See, der heute *Gromskie Jezioro* oder *Grom* heißt. Zu deutscher Zeit trug er den Namen *Grammer See* oder *Grammen-See*³. Der Ortsname war offenbar auch namengebend für den in der Nähe zur *Saska* (früher deutsch *Schoben Fluß*) einmündenden Bach *Gromska Struga*, deutsch *Grammer Fließ*⁴.

Der Ortsname ist nach R. Przybytek⁵ wie folgt überliefert: 1445 *Grammen*, 1480 *Grammen*, 1600 *Grammen*, um 1790 *Grummen*, 1881 poln. *Grom*, dt. *Grammen* usw. Der Seename erscheint ebenfalls früh in den Quellen: 1381 *Grammen*, 1394 *Gramen*, um 1400 *Gramme*, um 1420 *Gramme*, 1595 *Gramener See*, 1882 *Grom*⁶.

G. Gerullis⁷ stellte den Namen zu lit. *gramėti* 'ein-, versinken', lett. *grimt* 'einsinken, vorzüglich ins Wasser' und vergleicht damit den bei K. Buga erwähnten litauischen Namen *Pagramantis*. An Vergleichsnamen nennt Gerullis den Ortsnamen *Gramten* bei Susz (dt. Rosenberg), heute poln. *Gromoty*, 1507 *Grampten*, 1667-1672 *Gromoty*, um 1780 *Grambten* usw.⁸, in dem V.N. Toporov⁹ - wohl mit Recht - eine -t-Ableitung sieht.

¹ *Wykaz urzędowych nazw miejscowości w Polsce*, t. I, Warszawa 1980, S. 551.

² S. Rospond, *Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej*, Wrocław-Warszawa 1951.

³ *Hydronimia Wisły*, cz. I, Wrocław usw. 1965, S. 204.

⁴ Ebenda.

⁵ R. Przybytek, *Ortsnamen baltischer Herkunft im nördlichen Ostpreußen* (im Druck).

⁶ R. Przybytek, op.cit.; G. Gerullis, *Die altpreußischen Ortsnamen*, Berlin-Leipzig 1922, S. 45.

⁷ G. Gerullis, a.a.O.

⁸ R. Przybytek, a.a.O.

⁹ V.N. Toporov, *Prusskij jazyk*, Bd. 2, Moskva 1979, S. 284.

Von Bedeutung ist weiterhin der nur 1463 erwähnte Flußname *Gramuppen* im Gebiet von Szczytno/Ortelsburg¹⁰.

Die von G. Gerullis vorgeschlagene Deutung des Ortsnamens *Groml/Grammen* und die Verbindung mit den angeführten ostpreußischen Topo- und Hydronymen ist von V.N. Toporov im wesentlichen bestätigt worden¹¹. Dieser geht noch etwas über Gerullis hinaus und bezieht neben dem schon erwähnten Hydronym *Pāgramantis* auch die litauischen Gewässernamen *Grāmas* und *Gramančià* ein. Die beiden letzteren Namen finden sich auch bei A. Vanagas¹², allerdings hat der litauische Onomast gewisse Zweifel an der Zuordnung zu lit. *gramėti*, lett. *grīmt* usw., geäußert.

Man wird trotzdem davon ausgehen können, daß *Groml/Grammen*, *Gromskie Jezioro/Grammer See*, *Gromska Struga/Grammer Fließ*, *Gramten/Gromoty*, *Gramuppen* und doch wohl auch *Grañmas*, *Gramančià* und *Pāgramantis* zunächst einmal als baltische Namen betrachtet werden können. Von diesem Standpunkt aus bieten die bisherigen Erörterungen keine besonders aufregenden Neuigkeiten. Es fragt sich aber, ob es nicht außerhalb des baltischen Sprachgebiets Parallelen gibt, die zu einer Festigung der von G.Gerullis vorgeschlagenen Etymologie beitragen können.

Vor der Suche nach verwandten Namen empfiehlt sich ein Blick in die appellativischen Entsprechungen der oben angeführten baltischen Verben *gramėti* und *grīmt*.

J. Pokorny¹³ führt unter einem Ansatz **gram-* 'feucht (sein), untertauchen, untersinken' unter anderem an: lat. *grāmiae* f.Pl. 'Augenbutter', *oculi grammōsi* 'Triefaugen'; aisl. *kramr* 'feucht, halbgetaut (vom Schnee)', vielleicht auch got. *qrammīpa* 'Feuchtigke-it' (wenn für **krammīpa*); aksl. *gr̃mēždb* 'Augenbutter' und im weiteren eine 'baltoslav. Wurzelerweiterung *gremd-*', zu der neben lit. *grimstū*, *gramzdeti* und lett. *grīmt* die bekannten slavischen Schmutzwörter *grjaz'*, *hrjaz'*, *grez*, *hruz'*, *graz* usw. gehören.

Eine ausführliche Zusammenstellung der hierher gehörenden slavischen Appellativa und Namen habe ich an anderer Stelle gegeben¹⁴. Diese slavischen Belege und die baltischen Entsprechungen der Wurzelerweiterung **gremd-* sollen uns im folgenden aber weniger beschäftigen. Vielmehr geht es um die Frage, wie es um die nicht erweiterte Wurzel **grem-*, ablautend wohl **grom-* (baltisch und germanisch *gram-*), und ihr Erscheinen in der Toponymie bestellt ist.

Appellativisch läßt sich für den hier in Rede stehenden Ansatz **grem-* letzten Endes nur wenig ganz sicheres beibringen: lateinisch *grāmiae* ist wegen des abweichenden Vokals unsicher, gotisch *qrammīpa* kann nur dann angeschlossen werden, wenn eine Verschreibung für **krammīpa* vorliegt, und schließlich bleiben auch bei altkirchensla-

¹⁰ Gerullis, op.cit., S. 45.

¹¹ V.N.Toporov, op.cit., Bd. 2, S. 283f.; s. auch R. Przybytek, op.cit.

¹² A. Vanagas, *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*, Vilnius 1981, S. 120.

¹³ J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern-München 1959, S. 405.

¹⁴ J. Udolph, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg 1979, S.142-152.

visch *gr̃mėžd̃b* Zweifel zurück. Es bleiben somit nur die baltische Sippe um lit. *gramėti* sowie altisländisch *kramr* 'feucht (halbgetaut vom Schnee)' (dazu norwegisch *kram* 'zusamm enklebend, feucht vom Schnee') als relativ sichere appellativische Stützen übrig.

Dazu paßt die Tatsache, daß ein Ansatz **gram-* in den baltischen Namen *Grom/Grammen* (mit den benachbarten See- und Flußnamen), *Pāgramantis*, *Gramten*, *Gramuppen*, *Grāmas* und *Gramančià* wahrscheinlich gemacht werden kann. Bei Flußnamen wird man vielleicht eher einen Anschluß an die im Baltischen homonyme Sippe um lit. *gramù*, *gramėti* 'mit Gepolter fallen' (auch 'donnern', 'dumpf dröhnen' usw.) suchen können; See- und Ortsnamen stellt man dagegen nur ungern hinzu.

Abgesehen vom Baltischen scheint ein unerweiterter Ansatz **gram-* einigermassen sicher nur im Germanischen belegt zu sein. Die Durchsicht des germanischen appellativischen Materials hat außer den schon erwähnten nordgermanischen Wörtern allerdings keine neuen Erkenntnisse erbracht. Im Gegenteil: H.S. Falk und A. Torp¹⁵ stellen norwegisch *kram* 'zusammenklebend, feucht, von Schnee', schwedisch *kram*, altnordisch *krammr* durchaus überzeugend als germanisch **krem-* zu einem Ansatz **grem-* in lateinisch *gremium* 'Schoß, Armvoll' und litauisch *grámdyti* 'kratzen, schnappen'. Die Grundbedeutung wäre dann 'was zusammengepreßt werden kann'. Allerdings bemerken die Autoren: es scheint aber 'ein altes Wort für 'feucht' darin aufgegangen zu sein'¹⁶. Es folgen dann die bekannten Verweise auf lateinisch *grāmiae* usw.

Von hieraus ist vielleicht eine wichtige Ergänzung aus dem germanischen Namenbestand möglich. Allerdings finden sich sichere Verwandte nicht im Nordischen, sondern im kontinentalgermanischen Bereich. Der wichtigste Name ist in diesem Zusammenhang:

Cramme, Ortsname im Kreis Wolfenbüttel. Die ältesten Belege sind nach H. Kleinau¹⁷: um 1150 (In) *Cramme*, 1178 *Cramme*, 1209 *Cramme*, 1539 *Kram*, Mitte 16.Jh. *Kram*, 1552 *Cram*, mundartlich *krammā*. Diesem Ort verdankt auch die bekannte Familie von *Cramm* ihren Namen.

Die Etymologie ist bisher nicht sicher. E. Förstemann¹⁸ stellte ihn zu niederländisch *kram*, *kramme* f. 'im Sinne von klau, krümmung', eine Entsprechung zu deutsch *krampe*, *Krampe*. Dieser Ansicht folgte im wesentlichen R. Müller¹⁹: „Der Ort liegt im Winkel zweier Bäche. Wohl **kramma*, entweder nd. *Kramme*, ndl. *kram* 'Krampe, Kral-

¹⁵ *Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch*, Teil 1, 2. Auflage, Heidelberg 1960, S. 574.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ H. Kleinau, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig*, Teil 1, Hildesheim 1967, S. 132. Eine um die 100 Belege umfassende Sammlung der historischen Überlieferung des Namens, die K. Casemir, Göttingen, zusammengestellt hat, zeigt, daß der Name keinen wesentlichen Schwankungen unterworfen gewesen ist.

¹⁸ E. Förstemann, *Alteutsches Namenbuch*, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 1. Hälfte, hrsg. von H. Jellinghaus, Bonn 1913, Sp. 1726.

¹⁹ R. Möller, *Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen*, Heidelberg 1979, S. 87.

le' als Nebenform zu as. *krampo*, m., hier in der Bedeutung 'Haken' ... oder, weniger wahrscheinlich, zu idg. **grem-* 'feucht sein'.

E. Förstemann²⁰ hat zu diesem Namen weiter herangezogen: *Crammel/Crammo*, Wüstung bei Elze, Kr. Gronau; *Crummenau*, ON. bei Bernkastel, 1086 *Cramenauwe*, und *Gramschatz*, ON. in Unterfranken.

Von diesen Toponymen wird mit einiger Sicherheit der Wüstungsname *Cramme* bei Elze, 1132-1141 *in villa que Cramme dicitur*, um 1160 *in exercitu orientalium ... quendam locum nomine Crammo*²¹ zu berücksichtigen sein. R. Möller vermutet, daß der Ort an einer Stelle lag, wo ein Fluß senkrecht in die Saale einmündet.

Der Ortsname *Gramschatz* gehört sicher in einen anderen Zusammenhang²² und bleibt beiseiten. Der Ortsname *Crummenau* ist 1086 nach W. Jungandreas²³ nicht in der Form *Cramenauwe*, sondern *Cummenauwe* überliefert, und bleibt daher ebenfalls fern.

Die Vorschläge von E. Förstemann und R. Möller gehen von der Prämisse aus, daß die beiden Orte *Cramme* (bei Wolfenbüttel und bei Elze) in einem Winkel zwischen zwei Gewässern liegen bzw. lagen. Das überzeugt jedoch nicht. Bei der Wüstung ist die ursprüngliche Lage unbekannt, man ist auf Vermutungen angewiesen. Aber auch *Cramme* bei Wolfenbüttel liegt nicht unmittelbar in einer Flußgabelung oder -verzweigung. So bleibt von der Realprobe her kaum die Möglichkeit einer Verbindung mit niederländisch *kramme* 'Klaue, Krümmung', deutsch *krampe*, *Krampen*. Aber auch lautlich paßt der Anschluß nicht. Sowohl im Altsächsischen (*krampo*) wie im Mittelniederdeutschen (*krampe*) zeigt das Wort inlautend die alte Kombination *-mp-*, die bei der frühen Erwähnung der beiden Ortsnamen *Crammel/Crammo* auf jeden Fall erscheinen müßte. Die Annahme, es läge die niederländische Variante des deutschen Wortes vor, ist kaum akzeptabel.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich daher eigentlich nur die Möglichkeit, bei beiden niedersächsischen Ortsnamen von einem Ansatz **kram-* auszugehen und eine Verbindung mit den nordgermanischen Appellativen um altnordisch *krammr* 'feucht' herzustellen. In diesem Fall können wir die Brücke zu den baltischen Toponymen erweitern und hätten in den nordgermanischen Appellativen, den niedersächsischen Ortsnamen und in den baltischen Topo- und Hydronymen um *Groml/Grammen* sichere Nachweise für die von J. Pokorny und anderen angesetzte nicht erweiterte idg. Wurzel **grem-* 'feucht sein' vor uns.

²⁰ E. Förstemann, a.a.O.

²¹ R. Möller, a.a.O.

²² Siehe N. Wagner, *Cramfesnesta* 'Gramschatz', Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 14 (1979) 278-281.

²³ W. Jungandreas, *Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes*, Bd. 1, Trier 1962, S. 263.

Wir hätten damit eine weitere baltisch-germanische Entsprechung gewonnen, die sich gut in das bisher von W.P. Schmid entworfene Bild der besonderen Beziehungen zwischen beiden indogermanischen Sprachgruppen einpaßt²⁴. Auf die Bedeutung der Tatsache, daß sich nordgermanische Appellativa in kontinentalgermanischen Namen auffinden lassen, wird an anderer Stelle zurückzukommen sein. Dabei ist beachtenswert, daß die beiden niedersächsischen Ortsnamen *Crammel/Crammo* offenbar unmittelbar von der Wurzel abgeleitet sind, also eine Bildungsweise repräsentieren, die als Primärableitung einer älteren Schicht von Namen zugeordnet werden kann. Auch von hieraus ist von Bedeutung, daß sich die beiden dazu gehörenden Namen im kontinentalgermanischen Bereich befinden und nicht in Skandinavien oder Schleswig-Holstein.

²⁴ Vgl. etwa W.P. Schmid, *Alteuropa und das Germanische*, in: *Germanenprobleme in heutiger Sicht*, Hrsg. v. H. Beck, Berlin-New York 1986, S. 155-167; derselbe, Bemerkungen zum Werden des „Germanischen“, in: *Sprache und Recht*. Fs. f. R. Schmidt-Wiegand, Berlin-New York 1986, S. 711-721.